Nro. 206. Mittwoch, 12. September (Winand.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. V.: Gust. Bornewasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Frutpreise zu Neuß am 12. September.

Weizen (neuer)	1. Qual.	20 —	Hafer	15	60
„	2. „	18 —	Raps 1. Qual.	31	—
Landroggen neuer	1. Q.	16 —	„ 2. „	32	50
„	2. „	14 —	Kartoffeln	6	—
Wintergerste		14 —	Heu per 50 Kilo	3	60
Buchweizen	1. Qual.	— —	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	28	—
„	„	— —			

Preise unverändert.
Neuer Hafer wurde zu M. 13.50—14.50 bezahlt.

Rüböl per 100 Kils in Parthieen von 100 Ctr.	71	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	133	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

XXX. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. September.

In der ersten geschlossenen Versammlung von Montag Morgen gelangten Schreiben des Herrn Erzbischofs Paulus Melchers von Köln, (welches wir im Wortlaut demnächst mittheilen werden) des Cardinals Hergenröther, der Herren Bischöfe von Limburg, Paderborn und Luxemburg, des Herrn Weihbischofs von Lemberg, des Herrn Bischofs Bernhard von Münster, und des Herrn Bischofs Hefele von Rottenburg zur Verlesung. Der Schriftführer, Herr Dr. Schmitz, theilt mit, daß überhaupt Schreiben von 46 Bischöfen, 8 Aebten und Provinzialen eingegangen seien. In allen diesen Schreiben werde der Freude über die Generalversammlung mit Begeisterung Ausdruck gegeben. Außerdem gelangten noch Schreiben Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, und des Vorstandes des Westdeutschen Handwerkerbundes zur Verlesung.

Unsern gestrigen Bericht über diese geschlossene Versammlung ergänzen wir noch durch Folgendes:

Der Kommissar der Generalversammlung Fürst Löwenstein erstattet mündlichen Bericht über die Ausführung der Beschlüsse der vorigen Generalversammlung. Was zunächst die Wahl des Orts der diesjährigen Generalversammlung betrifft, so hätten sich in Betreff der in Frankfurt a. M. im vorigen Jahre in Aussicht genommenen Orte vielfache Schwierigkeiten gezeigt, auch Wien sei wegen der österreichischen Vereinsgesetzgebung als wenig geeignet erschienen; mit Münster, Paderborn und Regensburg eingeleitete Verhandlungen hatten sich zerschlagen, bis endlich Düsseldorf sich bereit erklärt und die Vorarbeiten in dankenswerther und energischer Weise in Angriff genommen habe. Was die auf Grund des Beschlusses auf der vorjährigen Frankfurter Versammlung niedergesetzte socialpolitische Kommission betreffe, so habe er den Vorsitz des Comites auf vielseitigen Wunsch der Comitemitglieder übernommen.

Leider seien dem Comite verschiedene hervorragende Herren, die in dasselbe berufen worden, wegen Ueberhäufung mit anderweitigen Geschäften und aus anderen Verhinderungsgründen fernegeblieben, so z. B. die Herren Abgg. Dr. Moufang, Dr. Frhr. v. Hertling, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Dr. Frhr. v. Heereman, Graf Galen, Frhr. v. Huene, sowie die Herren Prof. Janssen, Dr. Jörg, Fabrikant Brandts, Konsistorialrath Dr. Porsch, der Präses der Gesellenvereine Dr. Schäffer ꝛc. Er hoffe, daß die Herren sich noch entschließen werden, dem Komite beizutreten. Das Komite werde auch ferner beflissen sein, weitere Mitglieder zu gewinnen, und besonders beachten, daß Vertreter aller socialpolitischen Richtungen herangezogen werden, selbstverständlich aber nur wohlmeinende, gute Katholiken, die nicht persönliche Rücksichten sondern die gute Sache selbst im Auge hätten. Das vorläufige Ergebniß der Berathungen des Komites sei durch die Fach- und Tagespresse bekannt geworden und habe eine lebhafte publizistische Diskussion hervorgerufen, die man freudig begrüßen könne, da sie nur klärend wirken werde. Zu wünschen sei nur, daß die Diskussion stets in sachlicher Weise und nicht aus Streitsucht geführt werde. Da über die Arbeiten der Kommission allerlei Mißverständnisse aufgetaucht seien, habe er bereits seine bekannte Erklärung erlassen, und wolle dieselbe heute noch dahin ergänzen, daß weder aus den Intentionen des Antragstellers noch aus Sinn und Wortlaut des betr. Frankfurter Beschlusses zu entnehmen sei, daß die Aufgabe des Komites etwa sei, ein politisches Aktionsprogramm zu entwerfen. Das sei nicht im Entferntesten die Absicht des Komites gewesen. Dasselbe erkenne vielmehr seine Aufgabe darin, durch das Zusammenwirken von Fachmännern im mündlichen und schriftlichen Verkehr, durch wissenschaftliche Erörterungen der socialpolitischen Fragen, die etwa bestehenden Divergenzen möglichst zu beseitigen, die Fragen selbst zu klären und die Einigkeit zu fördern. Den Schluß des Berichtes des Herrn Commissars bildeten Dankesworte für die Bemühungen des Düsseldorfer Lokalkomites, an welche sich der Wunsch schloß, daß die Opferwilligkeit des Komites durch einen recht schönen und segensreichen Verlauf der Generalversammlung belohnt werden möge. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr erhält das Wort der Herr Staatsminister a. D. Dr. Windthorst Excellenz: M. H., wir haben gewiß Alle mit großer Befriedigung den Vortrag des verehrten Herrn Commissars vernommen; ich hoffe, daß er demnächst vollständig in dem Berichte der Versammlung erscheinen wird. Wir haben ohne Zweifel mit innerer Freude die Verlesung der vielen Zuschriften entgegengenommen, welche von Seiten des Episkopats an uns gerichtet sind, insbesondere auch das Schreiben des ehrwürdigsten Erzbischofs der Diöcese, in welcher wir tagen. Der Herr Weihbischof von Köln ist selbst erschienen, um uns seine Theilnahme auszusprechen, und ich glaube den Wünschen und Herzensregungen Aller zu entsprechen, wenn ich Sie auffordere, auf den hochwürdigsten Erzbischof von Köln, auf den gesammten Episkopat und auf den hier anwesenden Weihbischof Dr. Baudri von Köln ein Hoch auszubringen! Sie leben hoch! hoch! hoch!

Die Versammlung stimmt in den Hochruf dreimal begeistert ein.

Auf die Bitte des Präsidenten ertheilt der hochwürdigste Herr Weihbischof der Versammlung zum Beginne der Verhandlungen seinen bischöflichen Segen.

Erste öffentliche General-Versammlung vom Montag, 10. September.

Die erste öffentliche General-Versammlung wurde vom Präsidenten Herrn Dr. Roßhirt um 6 Uhr 20 Minuten Abends eröffnet. Der weite Saal der Tonhalle ist ebenso wie gestern in allen seinen Theilen dicht gefüllt; auch den oberen Theil der Estrade, auf dem gestern Abend der 200 Mann starke Sängerchor placirt gewesen war, occupiren heute die immer zahlreicher von nah und fern herbeiströmenden Besucher der General-Versammlung. Von den geräumigen Galerien hat ein reicher Damenflor Besitz genommen.

Bevor die Reihe der Vorträge über die für heute auf die Tagesordnung gesetzten Themata begann, nahm Se. Bischöflichen Gnaden der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Baudri von Köln zu einer Ansprache das Wort, die mit dem katholischen Gruße begann und folgendermaßen lautete:

Hochverehrte Versammlung! Vierzehn Jahre sind jetzt verflossen, seitdem wir die zwanzigste General-Versammlung hier in Düsseldorf gefeiert haben; die Erinnerung an den Verlauf und die Erfolge dieser Versammlung blieb uns immerfort eine liebe und werthvolle. In diesem Jahre war die dreißigste General-Versammlung in einer Stadt fern im Osten angekündigt, aber in letzter Stunde noch die Möglichkeit ihrer Abhaltung in Frage gestellt. Schon fürchteten wir, die Freude und den Segen einer solchen festlichen Versammlung entbehren zu müssen, da entschlossen sich die katholischen Bewohner Düsseldorfs, die Sorge und Mühe der Vorbereitungen zu derselben auf sich zu nehmen und wir sind ihnen den innigsten Dank schuldig, daß heute die XXX. General-Versammlung hier in der schönen Stadt Düsseldorf hat beginnen können.

Der Zweck der katholischen Versammlungen liegt nicht in politischen Motiven; für die Verhandlung solcher Gegenstände ist hier die Stätte nicht, dafür sind nach unserer Verfassung besondere Versammlungen angeordnet, in welche auch das katholische Volk seine Vertreter entsendet, und wir können das festeste Vertrauen auf diese Männer setzen, wir können stolz sein, eine solche Schaar von muthigen glaubensfesten Bekennern zu besitzen, die unsere Interessen mit vieler Mühe und großem Eifer vertreten. Sind es nicht politische Motive, so ist es auch nicht Streit- und Kampfluft, die uns zusammenruft.

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

70) (Fortsetzung.)

Prinz Arnold sah mit steigender Verwunderung, wie der priesterliche Arzt alle nöthigen Verbandstücke in einer mit chirurgischen Instrumenten angefüllten Tasche bei sich führte, doch gab er dieser Verwunderung keinen Ausdruck bis der Bewußtlose durch die geschickte Behandlung wieder ins Leben zurückgekehrt war und die Augen mit einem matten, wirren Ausdruck öffnete.

„Wohin jetzt mit dem Unglücklichen?“

Diese Frage beantwortete sofort der Prinz mit dem Hinweis auf Schloß Waldenburg, wo man dem Verwundeten jedenfalls Pflege und Obdach gern gewähren werde.

Ohne weitere Bedenken wurde derselbe in die herbeigeholte Equipage gehoben und so weich als möglich gebettet, worauf die Fahrt auf der glatten Chaussee ohne große Beschwerde begonnen wurde.

Auf des Prinzen Frage stellte sich ihm der Priester als Pater Urban von der Mission Nazareth im gelobten Lande vor, welcher von seinem Vorgesetzten plötzlich zurückberufen worden sei, um wahrscheinlich in einem anderen Welttheil seine Arbeit fortzusetzen.

„So müssen Sie als Missionar auch medicinische und chirurgische Kenntnisse besitzen, ja selbst ein wahres Arsenal der dazu nöthigen Utensilien mit sich führen?“ fragte der Prinz den anspruchslosen Mann mit Bewunderung anblickend.

„Ja, mein Prinz, das müssen wir nothwendig, da der Missionar nicht allein dazu berufen ist, die irrenden Seelen auf den rechten Weg zu leiten, sondern auch wie Christus es uns gelehrt, die Kranken und Schwachen zu heilen und zu pflegen und die Leiden der Armen nach Kräften zu lindern. Müssen wir in jenen öden Gegenden, wo man weder Arzt noch Apotheker kennt, nicht deshalb Alles mit uns führen, um stets thatkräftig helfen zu können?“

„Freilich, freilich,“ nickte der Prinz, „welche Seelengröße und Selbstverleugnung, welche Opferfreudigkeit und Demuth gehört zu diesem Berufe! Ich muß zu meiner Beschämung gestehen, noch niemals über diese Institutionen nachgedacht oder ihren Werth bis heute geschätzt zu haben. Gestehen Sie nur, Herr Pater, eine solche Selbstüberwindung ist nicht ohne schweren Kampf zu gewinnen.“

„Würde dieselbe andernfalls den rechten, nachhaltigen Werth besitzen, mein Prinz?“ versetzte Pater Urban lächelnd, „nur das schwer errungene Gut halten wir hoch und heilig. Aber der Missionair soll nicht bloß Priester und Arzt, er muß auch in allen practischen Arbeiten des Handwerks erfahren sein, um an fernen uncultivirten Stätten sich selber helfen zu können, mit einem Wort, er muß die Praxis des Lebens nach allen Seiten hin kennen, um seinem unerfahrenen Bruder auch hierin beistehen zu können.“

Prinz Arnold blickte den Pater erstaunt an, und meinte, daß er sich einer solchen Thätigkeit gegenüber seines vergangenen Lebens schämen müsse.

„Es ist ja niemals zu spät zu einer Umkehr,“ sprach der Pater ernst, gestatten Durchlaucht mir die Bitte, sich einmal mit heiligem Ernste der Lectüre einiger Schriften weihen zu wollen, welche ich mitgebracht habe und worin hauptsächlich die Thätigkeit der Mission, sowie der Krankenpflege, zwei der großartigsten Institutionen unserer Kirche, in erschöpfendster Weise behandelt ist. Sie werden darin auch die Verdienste eines deutschen Edelmannes, des Grafen Albrecht Dürrenstein um die Krankenpflege unserer Mission gebührend anerkannt sehen.“

„Graf Albrecht Dürrenstein?“ wiederholte der Prinz erstaunt, „wie ist das möglich? Der junge Mann, welcher allerdings im letzten Herbste nach Hause zurückkehrte, sieht doch wahrlich am allerwenigsten nach einer derartigen Selbstverleugnung aus: er erschien mir vielmehr wie ein tadelloser Cavalier, welcher sein liebes Ich als Idol anbetete.“

„Sonderbar, höchst sonderbar,“ murmelte der Pater unruhig.

„Ach,“ rief der Prinz plötzlich erschreckt, „wie konnte ich es nur vergessen, daß in Schloß Waldenburg eine fürstliche Verlobung stattfinden, unser Freund somit kein ganz willkommener Gast sein wird.“

Er ließ den Wagen halten, worauf im nächsten Augenblick sein Kammerdiener und der Lakai am Schlage standen.

„Befinden sich im Jagdschlosse des Fürsten augenblicklich Gäste?“ fragte er rasch.

„Zu Befehl, Durchlaucht!“ versetzte der Lakai unterthänig.

„Wohin bringen wir denn am besten den Verwundeten? wißt ihr keinen Rath?“

„Die Villa der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth, welche von hieraus am schnellsten zu erreichen ist, steht frei, Durchlaucht zu Befehl!“

„Wer bewohnt dieselbe?“

„Nur der Castellan, da augenblicklich dort Reparaturen vorgenommen werden.“

„Wohlan, nach der Villa Elisabeth!“

Der Verwundete, welcher mittlerweile wieder das Bewußtsein verloren zu haben schien, stöhnte plötzlich laut und schmerzlich.

Der Pater beugte sich liebevoll über ihn und gab dem wunden Kopf eine andere Lage.

Nach einer Viertelstunde schon war die Villa erreicht. Der alte würdige Castellan und seine Frau richteten schnell einige Zimmer her und als der Verunglückte auf's sorgfältigste gebettet und neu verbunden war, schrieb Pater Urban einige Zeilen an seinen Bischof, um sich Urlaub für die Pflege des Verwundeten zu erbitten, welchen Brief der Prinz mit nach Waldenburg nahm und sogleich durch einen Courier nach der Eisenbahnstation befördern ließ.

Er ritt täglich hinüber nach der Villa, um nach dem Kranken zu sehen, nahm auch den fürstlichen Leibarzt mit, welcher indessen die Anordnungen des Paters in vornehmer Weise für genügend erklärte.

Baron Egbert war allerdings zum Leben, aber nicht zum Bewußtsein erwacht, und als nach mehreren Tagen das Fieber ein so hochgefährliches Stadium erreichte, daß Pater Urban einen zweiten Arzt außer jenem fürstlich Waldenburg'schen Leibarzt verlangte, telegraphirte Prinz Arnold an seinen Vater, um die Sendung des Geheimraths Berg, welcher soeben von seiner vergeblichen Reise nach dem Ursulinerkloster zurückgekehrt, im Grunde keine rechte Lust zu dieser Fahrt haben mochte, es aber doch nicht wagte, dem fürstlichen Wunsche sich zu widersetzen. (Fortsetzung folgt.)

Eintracht und Friede ist die Losung; das ist die Parole, die uns beherrscht! Das haben die katholischen Versammlungen von der ersten im Jahre 1848 in Mainz an bis jetzt stets und immer bewiesen. Auch die XXX. General-Versammlung soll und wird in ihrem Verlaufe das Bild des Friedens und der Eintracht sein. Die Frage nach dem Zweck unserer Versammlungen findet ihre Beantwortung in vier Worten: es ist der lebendige Glaube, es ist die thätige Liebe, die christliche Kunst und die christliche Wissenschaft; die Erhaltung und Verbreitung des Glaubens, die Unterstützung der christlichen Charitas in allen Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen, die christliche Kunst in allen ihren Richtungen und die christliche Wissenschaft besonders durch die Schule und die Presse. Das sind die Hauptfragen, die uns hier beschäftigen sollen. Sind wir auch weit entfernt, verehrte Versammelte, von aller Streit- und Kampfeslust, ja sind wir gerne bereit, mit allen Denen Hand in Hand zu gehen, die die Schäden der Gesellschaft, die socialen Schäden und Uebel in christlichem Sinne zu heilen und zu entfernen suchen, so sind wir doch auch weit entfernt, zu verzichten auf das Recht und die Pflicht der Abwehr und der Vertheidigung gegen Anschuldigungen und Angriffe, die unsern Glauben und unsere Kirche treffen. (Bravo!) Da sollen wir fest auf unserer Schwelle stehen, aber Lust zu kämpfen und zu streiten muß uns so fern sein, als uns die Liebe zu allen unsern Brüdern nahe und glühend bleiben muß. Dieser Zweck der Versammlungen hat sich auch bisher stets bewährt. Seit einem Jahrzehnt befinden wir uns in dem traurigen Zustande, daß in mancher Beziehung an die Stelle verbriefter Rechte und Freiheiten der Wille einer kirchenfeindlichen Majorität getreten ist, ja daß unsere Kirche in ihrer Thätigkeit mannigfach durch äußere Gewaltmaßregeln gehemmt und gestört wird. Deswegen aber sind wir zusammengetreten, daß wir Einer den Andern trösten und ermuthigen sollen zu christlichem Dulden und zu festem Ausharren, ja, daß wir uns aufmuntern sollen, Gebrauch zu machen von den Freiheiten und Rechten, die uns noch verblieben sind, damit wir auch mitarbeiten können an der Heilung socialer Schäden.

Zu diesem Zwecke ist vor allem die Religion geeignet; sie ist das Hauptmittel, um auf das Volk zu wirken; sie ist es, welche die Sitten veredelt, die Leidenschaften fesselt und beherrscht, sie ist insbesondere der Hauptgrund und das Hauptunterpfand aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und alles Friedens. Der Einfluß der Kirche, die das Licht der Wahrheit leuchten läßt über Alle, ist ein gewaltiger. Wir sind hier zusammengetreten uns zu stärken und zu ermuntern einer verderblichen kirchenfeindlichen Strömung gegenüber; ist der Einzelne oft schwach und ohnmächtig, ja hoffnungslos, so wird doch die Gemeinschaft umschlungen vom Bande der katholischen Glaubenseinheit, gewohnt, die Wege der von der Kirche vorgeschriebenen göttlichen Ordnungen zu wandeln. In diesem Bunde fühlen wir uns stark und einig; halten wir daher auch fest zusammen, um zusammen zu wirken im Wachsthum des Glaubens! Die gegenwärtige Versammlung wird diese Zwecke fördern helfen, daran zweifle ich nicht, aber daß der hier ausgestreute Samen auch reichlich aufgehe und Frucht bringe, das ist mein Wunsch und meine innigste Hoffnung, in der ich Ihnen auch heute meinen bischöflichen Segen ertheile.

Hiernach ertheilt Se. bischöfliche Gnaden der Versammlung den Segen. Der Ansprache folgten lang andauernde Acclamationen.

Hierauf ergreift der Präsident der General-Versammlung, Herr Dr. Roßhirt, das Wort, um sich der Versammlung als Präsident vorzustellen. Wenn er sich frage, warum man ihn, einen Süddeutschen, zur Präsidentenwürde berufen — obgleich doch würdigere Kräfte in Düsseldorf und Umgebung vorhanden gewesen — so könne er seine Wahl nur dahin deuten, daß durch sie die Einigkeit aller Katholiken Deutschlands habe bekundet werden sollen. (Lebhafter Beifall.) Man knüpfe an die General-Versammlung große Erwartungen, namentlich in Bezug auf die sociale Frage. Es sei dies ein schwieriges Thema, es stehe jedoch zu hoffen, daß es gelingen werde, zu einem gedeihlichen Resultate zu kommen, wenn man an den ewigen unerschütterlichen Grundsätzen des katholischen Glaubens und der christlichen Liebe festhalte. In einer Zeit, in welcher die weltlichen und geistlichen Machthaber übereinstimmend es für eine gebieterische Nothwendigkeit erklärten, den socialen Schäden entgegenzutreten — durch die kaiserliche Botschaft und durch die päpstliche Encyklika über die sociale Frage — in einer solchen Zeit seien auch die katholischen General-Versammlungen berufen, sich an der Heilung der socialen Schäden auf christlichem Boden zu betheiligen. Um der Dankbarkeit der Versammlung für die kaiserliche Botschaft und die päpstliche Encyklika auch äußerlich Ausdruck zu geben, bittet Redner die Versammlung, in die Worte einzustimmen: Es lebe Se. Majestät der deutsche Kaiser, es lebe Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. (Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.)

Nach Verlesung einiger Glückwunschtelegramme erhält als erster officieller Redner des Abends das Wort Herr Pfarrer Dr. J. Berres aus England, um über die derzeitige Lage der katholischen Kirche in England zu sprechen. In kurzen präzisen Darlegungen entledigt sich Redner seiner Aufgabe. Er theilt mit, daß z. B. schon über 2000 kath. Geistliche in England existirten, und daß die früher in England so grausam verfolgten Katholiken nicht mehr nöthig hätten, dem h. Meßopfer in elenden Schlupfwinkeln beizuwohnen, sondern daß z. B. in England fast 2000 schöne Kirchen und Kapellen vorhanden seien (Bravo), die zumeist durch die Opfer der armen Leute gebaut worden seien. Diesen Lichtseiten ständen aber auch Schattenseiten gegenüber. Viele nach England kommende Irländer fielen, sobald sie in Elend geriethen, vom Glauben ab und manche englische Katholiken würden durch das in England auf religiösem Gebiete grassirende Sektenwesen oft zum Indifferentismus getrieben. Sehr zu beklagen sei es auch, daß es die 2 Millionen Katholiken Englands bisher noch nicht zu einer eigenen Tageszeitung gebracht hätten, was Angesichts der großen Macht der religiös indifferenten politischen Zeitungen um so bedauerlicher sei. Im Großen und Ganzen dürfe man aber für das weitere Wachsthum des Katholicismus in England das Beste hoffen. Schließlich versichert Redner, daß er von der Erinnerung an die herrliche XXX. Generalversammlung noch lange jenseits des Kanals zehren werde, und bittet die Versammelten, der englischen Katholiken im Gebete zu gedenken. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter officieller Redner ist Herr Pastor Prim. Rave aus Hamburg, welcher über die Mission im deutschen Norden im Allgemeinen und über die Bedeutung der Missionsstation Hamburgs im Besonderen spricht. Er schildert mit beredten Worten das frühere Blühen katholischen Lebens in diesen Gegenden bis zur Reformation und die Verfolgung der Katholiken nach der Reformation, um sodann auf sein eigentliches Thema zu kommen. Das nordische Apostolische Provikariat, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, Mecklenburg und Lippe-Schaumburg umfassend, habe z. B. 35 Missionare außer 2 Militärgeistlichen und 3 Priestern, die auf adeligen Gütern wohnten und in der Umgegend pastorirten. Vielfach hätten die Missionäre Grund zu Klagen, denn viele Katholiken würden der Kirche entfremdet durch den Mangel an Kirchen, Schulen und Vereinen. Speciell in Hamburg fehlt es Angesichts seiner großen handelspolitischen Bedeutung und Angesichts des großen Fremdenzuflusses an einer genügenden äußerlichen Manifestation des kathol. Lebens: an Kirchen und Priestern. In Hamburg, diesem Hauptthore Deutschlands fehle es speciell auch für die seefahrende Bevölkerung an einem Mariendom, und es sei eine Ehrenpflicht aller Katholiken, Hamburg, diese Hauptstation der nordischen Mission, würdig zu unterstützen. (Lebh. Beifall.)

Als dritter officieller Redner des Abends spricht Herr Prof. Schröder über die Schule, mit besonderer Berücksichtigung der belgischen Verhältnisse. Er verbreitet sich eingehend über die dortige Schultyrannei der Liberalen durch das Schulgesetz von 1879, und über die Bemühungen der Katholiken Belgiens, durch katholische Freischulen die Seelen der Kinder vor den Gefahren der religionslosen Staatsschulen zu retten. Besonderer Dank gebühre dabei den Bischöfen, welche die Errichtung von Freischulen energisch in die Hand genommen, dem belgischen katholischen Adel, der hier bewiesen, daß noblesse oblige und dem braven katholischen Volke, das für die Freischulen so große Opfer gebracht, daß bereits am 15. Dec. 1879 die kath. Schulen 379,277 Schüler zählten, während noch 240,501 den Staatsschulen verblieben. Also 61 gegen 39.

Heute zählen die katholischen Schulen mehr als 600000 Schüler, die Staatsschulen ungefähr die Hälfte. In einigen Provinzen, wie in Limburg, Ost- und Westflandern, Antwerpen gehören 80 bis 90 Procent der Kinder den katholischen Schulen an. Aber immer noch wächst die Zahl. Die officiellen Schulen sind auf dem Lande meist nur von den Kindern der Lehrer, der Beamten und der vom Staate moralisch gezwungenen Armen besucht. Am 31. December 1881 zählten Katholiken 9300 Lehrer; der Staat 9400. Heute bilden die katholischen Lehrer die Mehrzahl. Jede Diöcese hat mehrere Lehrerseminarien, sogen. „écoles normales". Die Lehrer werden ernannt von dem Pfarrkomite. Nehmen wir als Normalsumme für das Gehalt des Lehres nur 700 Francs, also kaum 200 Thlr. an, so betragen die Auslagen für die Lehrergehälter jährlich 6 Millionen 510000 Francs! Aber nun rechne man dazu die Millionen, welche der Bau und der Unterhalt der Schulen verschlingt! Wenn die Belgier in politischer Beziehung, namentlich bei Wahlen auch oftmals bedauerliche Lauheit zeigten, so doch nicht auf dem Gebiete der Schule. Sie bewahrheiten hier die Worte Cäsars: Von allen Galliern sind die Belgier die tapfersten. (Lebhafter Beifall.)

Vierter officieller Redner ist Herr Rechtsanwalt und Konsistorialrath Dr. Porsch aus Breslau, um sich über das Thema „Armenpflege" ausführlich zu äußern. Das Kapitel von den Enterbten der Nation gewinne in der Jetztzeit je länger je mehr an Actualität; täglich träten neue Vorschläge, neue Programme an die Oeffentlichkeit, welche dieser größten Sorge unserer sorgenreichen Zeit Abhülfe schaffen sollen. Aber in allen diesen Programmen, auch der detaillirtesten, sei die Kirche als Helferin nicht erwähnt. Demgegenüber erachte er es für geboten, auszusprechen und als Meinung aller Katholiken Deutschlands hinzustellen, daß die Kirche die Mutter der Armenpflege war und sein wird! (Zustimmung.) Reiche und Arme soll es nach dem göttlichen Willen immer geben, aber nach dem Eintreten des Erlösers in diese Welt, nach dem Entstehen des Christenthums gewann auch die Armenpflege, welche die antike Welt nicht kannte, die rechte Form. Der Reiche sah sich nur als Verwalter der von Gott ihm anvertrauten Güter an, der Arme empfing durch die Organe der Kirche, durch die Bischöfe, in deren Hand alle Gaben zusammenflossen. Das reiche Einkommen, welches die Kirche für diese Zwecke gewann, hieß ausdrücklich das patrimonium pauperum (das Gut der Armen). Die Kirche mußte in jener Zeit reich und mächtig werden, sollte sie der immer rapider wachsenden Noth ihrer Zeit mit Erfolg die Stirn bieten können — solches wird auch von unbefangenen Protestanten zugestanden.

Die wachsende Noth führte dann die kirchliche Organisation zu immer strafferer Konzentration; die zahlreichen Hospitien und Klöster, welche letztere mehr und mehr die Mittelpunkte der Armenpflege wurden, bezeugen es. Nach der kirchlichen Spaltung wurde die Kirche auch auf dem Gebiete der Armenpflege vom Staate verdrängt; England, das zuerst die katholische Kirche zertrümmert hat, machte auch das erste Armenpflegegesetz. Heute ist die Kirche in ihrer Thätigkeit aufs Aeußerste gehemmt, nur die krankenpflegenden Orden dürfen, und auch sie nur mit lästigen Einschränkungen, ihre charitative Thätigkeit zum Heile der Armen und Kranken fortführen. Die Gründung neuer Stiftungen in großem Maßstabe muß trotz aller entgegenstehenden Bedenken aufs Eifrigste gefördert werden, der großartige Organismus der katholischen Kirche ist wie keiner geeignet, dem Staate auf diesem Gebiet zu zeigen, was vereinte Kraft, frei entfaltet, um dem gleichen Zwecke zu dienen, zu erreichen vermag. Die Kirche ist der mächtigste aller socialen Faktoren, und wenn alle Menschen ganz und voll nach den Geboten Gottes leben, dann gäbe es vielleicht gar nicht eine sociale Frage, wenigstens nicht in der heutigen furchtbaren Form. Ohne die Kirche wird die sociale Frage nicht gelöst werden! Das ist kein Wort feindlichen Trotzes, es ist ein Wort tiefstens Friedens, eingegeben von der Erkenntniß der geschichtlichen und sittlichen Nothwendigkeit. Frei müßten auch hier die Kräfte der Kirche sich entfalten können; ledig aller Fesseln ihr Bestes einsetzen können für die gemeinsame Aufgabe; es gilt das Wohl der Kirche und des Vaterlandes. (Andauernder Beifall.)

Damit ist die Reihe der Redner erschöpft; gegen 8½ Uhr schließt der Präsident die erste öffentliche General-Versammlung.

Aus den Sitzungen der Ausschüsse.

In dem Ausschuß für Vereinswesen führte den Vorsitz Herr Dr. Lingens, Stellvertreter des Vorsitzenden ist Herr Baron v. Rochow, Sekretär Herr Dr. F. Hauptmann.

Es waren in der Sitzung zwei Anträge zur Debatte gestellt, von denen der erste den zum Beistand der Auswanderer gestifteten Raphaels-Verein betrifft. Obgleich schon durch die Bemühungen des Raphaels-Verein mannigfache Verbesserungen auf den Auswandererschiffen eingerichtet sind, bleibt doch noch viel zu thun übrig; besonders fehlt es noch an Pflege für die weiblichen Kranken. In der letzten Zeit hat sich nun ein gewisser Einfluß gegen die Thätigkeit des Raphaels-Vereins geltend gemacht, so daß zur Zeit sieben Prozesse gegen den Verein schweben. Man beschuldigt nämlich den Verein der Propaganda für Auswanderung. Es sind schon mehrere freisprechende Urtheile ergangen; um aber der königlichen Regierung keinen Grund zur Beschwerde zu geben, hat Herr Dr. Lingens folgenden Antrag eingebracht:

„Die General-Versammlung empfiehlt abermals den St. Raphaels-Verein zum Schutze katholischer Auswanderer. Weit entfernt, die überseeische Auswanderung zu begünstigen, mahnt dieser Verein dringend ab, ohne wichtige zwingende Gründe aus der Heimath fortzuziehen.

Steht aber der Entschluß auszuwandern fest, so empfiehlt die General-Versammlung, den durchaus unentgeltlichen Schutz des Vereins zu benutzen, deshalb zeitig und direkt mit den bekannten Vertrauensmännern des Vereins in den Seehäfen Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen, Rotterdam, London und Liverpool sich schriftlich in Verbindung zu setzen, dann aber deren Rathschläge und Mahnungen bezüglich der Reise und Logirhäuser strenge zu befolgen, und nicht zu versäumen, vor der Einschiffung an dem für die Auswanderer eingerichteten Gottesdienste theilzunehmen. Junge weibliche Personen sollen nie allein reisen."

Nach eingehender Besprechung erklärten sich die Anwesenden mit der Fassung des Antrags einverstanden.

Der zweite Antrag, ebenfalls von Dr. Lingens gestellt, lautet wie folgt:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Die Katholiken Deutschlands aufzufordern, nicht nachzulassen in dem Streben, Sonntagsruhe und Möglichkeit der Sonntags-Feier für Alle und allerwärts zu erlangen, ganz vorzüglich aber durch eigenes Beispiel dazu anzuregen; sie empfiehlt Allen, insbesondere der Landbevölkerung, in solchen Läden und Geschäften nicht einzukaufen, welchem ihrem Personal die Sonntagsruhe verkümmern."

Es ergab sich aus der Verhandlung, daß von einer Einwirkung auf die Landbevölkerung schwierig und weiter wenig zu hoffen sei und wurde demzufolge der letzte Passus fallen gelassen. Man konstatirte, daß eine Besserung nur durch Maßregeln der Behörden herbeizuführen sei. Deshalb erhielt der Antrag folgende Fassung:

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die in dem Deutschen Reichstag mit ansehnlicher Majorität beschlossene, auf möglichste Förderung der Sonntagsruhe und Sonntagsfeier für große Beamtenkreise abzielende Maßregeln. Sie fordert die Katholiken Deutschlands auf, in dem Streben nicht nachzulassen, daß Sonntagsruhe und Möglichkeit der Sonntagsfeier für Alle und allerwärts erlangt werde. Sie empfiehlt ganz vorzüglich, durch eigenes Beispiel dazu anzuregen.

Der soziale Ausschuß fand die regste Theilnahme, Nachdem dem Präsidenten, Pfarrer Wassermann, als Schriftführer der Herr Kaplan Schmitz (Neuß) zur Seite gegeben war, gelangte unter lebhafter Antheilnahme der zahlreichen Versammlung der Antrag des Herrn Pfarrers Meurers (Osnabrück), betreffend die Bekämpfung der Trunksucht zur Diskussion. Es wurden besonders die Fragen erörtert, ob Enthaltsamkeits- oder bloße Mäßigkeitsbestrebungen vorzuziehen seien, ob als Ersatz für den gefährlichen Branntwein sich auch das Bier zur Verbreitung empfehle und wie der Ersatz den Volksklassen, welche desselben bedürfen, zuzuführen sei. Excellenz Windthorst, der mehrmals in die Debatte eingriff, sprach sich für das System der vollen Enthaltsamkeit und gegen die Propagandirung des nicht ungefährlichen Bieres aus. Schließlich gelangte der Antrag Meurers mit einem Zusatze und einigen redaktionellen Aenderungen in folgender Form zur Annahme:

a) Im Anschluß an die Beschlüsse der 28. General-Versammlung in Bonn im Jahre 1881 erklärt die gegenwärtige General-Versammlung die dringende Nothwendigkeit, daß die überhandnehmende Trunksucht energisch und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werde.

b) Von diesem Gesichtspunkt aus begrüßt die General-Versammlung alle Bestrebungen in dieser Richtung mit besonderer Freude, erklärt jedoch

c) daß die Bekämpfung des Uebels in erster Linie mit moralischen und kirchlichen Mitteln geschehen müsse und deshalb die Gründung „Kirchlicher Mäßigkeitsbruderschaften" zu empfehlen und ins Auge zu fassen sei.

d) Die General-Versammlung empfiehlt, an geeigneten Orten den Versuch der Gründung oder Unterstützung von Anstalten zu machen, welche den unteren Volksklassen, insbesondere den Arbeitern, unschädliche Getränke als Ersatz für den Branntwein zu billigem Preise liefern.

e) Die General-Versammlung empfiehlt die auf Veranlassung des Vereins „Arbeiterwohl" im Verlage von J. P. Bachem in Köln im Jahre 1883 erschienene Schrift „Der Branntwein und die arbeitenden Klassen (Abdruck aus der Monatsschrift „Arbeiterwohl") zur Belehrung

und Beherzigung Aller, deren Aufgabe und Streben es ist, dem sittlichen Verfall des Volkes entgegen zu wirken und das Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern.

Die Ausschußsitzung für christliche Kunst verhandelte unter dem Vorsitz des Hrn. Frhrn. v. Heereman hauptsächlich über die Gesichtspunkte, welche bei Restauration von Kirchen maßgebend sein sollen. Man erachtete für unerläßlich nothwendig, wenn irgend möglich, auch wenn nicht die ganze Restauration auf einmal durchgeführt werden könne, einen Plan für die gesammte Renovation anzufertigen, bei der Renovation möglichst beim Stile des Bauwerkes zu verbleiben und gegen vorhandene Kunstwerke und etwa durch Wohlthäter gestiftete Denkmäler mit größerer Pietät wie bisher zu verfahren, auch wenn dieselben nicht genau zum Stile des Ganzen passen.

Ausschuß für Christliche Charitas. 1. Sitzung. Montag den 10. Sept. Herr Direktor Dr. Kiesel eröffnet als Vorsitzender die Sitzung und schlägt zum stellvertretenden Präsidenten Herrn v. Hagens, zum Schriftführer Herrn Roby vor, welchem Vorschlag die Versammlung zustimmt.

1) Antrag Münzenberger: „Die XXX. Generalversammlung wolle dem durch das Frankfurter Komite vergrößerten Werke zur Unterstützung hülfsbedürftiger Priesteramtskandidaten ihre volle Sympathie bezeigen und dasselbe auf das Wärmste empfehlen."

Nach kurzer Debatte wird die Beschlußfassung über den Antrag vertagt, da einige Herren sich über die Verhandlungen früherer General-Versammlungen in dieser Sache orientiren wollen.

2) Antrag Lünnemann: Die XXX. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dem Hochwürdigen Klerus, dem Vincenz-Vereine, welcher in diesem Jahre unter ehrenvollster Anerkennung seitens des hl. Vaters das 50jährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert, eine größere Aufmerksamkeit zu schenken und sein zeitmäßiges Wirken durch Gründung neuer Konferenzen desselben allerorts zu fördern.

Nach eingehender Besprechung der diesbezüglich vorliegenden Thatsachen, entschließt man sich für eine mildere Fassung indem an Stelle des Wortes „größere" „besondere" gesetzt wird.

3) Ueber das Gesuch der Abtei Disentis in Graubünden geht man zur Tagesordnung über, um keinen Präcedenzfall für solche Gesuche zu schaffen. Das Gesuch bezweckte Unterstützung zur Herstellung der durch viele Unglücksfälle betroffenen Abtei.

4) Bei dem Antrag Hartmann: „Die Generalversammlung beklagt und mißbilligt die unter dem Einfluß der Maigesetz- von vielen Kommunalbehörden, namentlich in der Diaspora verfügte Aufhebung der durch Ordensschwestern (neben der Krankenpflege) geleiteten Pflegeanstalten für arme schulpflichtige Kinder. Sie mißbilligt ausdrücklich die Gepflogenheit, diese Kinder gegen möglichst geringe Geldvergütung an beliebige „Pflegemütter" in Erziehung zu geben, weil diese Pflegerinnen darin eine Erwerbsquelle suchend in vielen Fällen nicht nur keine genügende Garantie für gut-religiöse und moralische Erziehung bieten, sondern selbst gegen sittliche Verwahrlosung keine Gewähr leisten. Die Generalversammlung bittet daher dringend Alle, die durch Stellung und Vermögen berufen sind, dahin zu wirken, daß principiell da, wo die früheren Organe noch vorhanden sind, diesen die Wiederaufnahme der Kinder ermöglicht, wo sich dem aber zur Zeit noch zu große Hindernisse entgegenstellen sollten, eventuell diese Wiedervereinigung der Kinder unter Leitung geeigneter Laien angestrebt werde",

erklärt der Antragsteller, er habe vorzugsweise die schulpflichtigen Kinder, welche den Kommunen zur Last fallen, im Auge. Der Antrag wird mit Streichung der Worte „beliebig" und „namentlich in der Diaspora" angenommen.

Hierauf kam der Antrag des Herrn Pfarrers Woestmann, welcher die Gründungen von Anstalten für Idioten empfiehlt, zur Besprechung. Es wurde darauf hingewiesen, wie wenig in dieser Hinsicht geschehen sei und dem Antrag des Stellers lebhaft zugestimmt. Gleichzeitig nahm die Versammlung gern Notiz davon, daß von Seiten der Provinzialverwaltung die Errichtung einer Idioten-Anstalt im Reg.-Bezirk Düsseldorf beabsichtigt werde.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, v. Schlözer ist von dem Fürsten Bismarck in Gastein empfangen worden und begibt sich von dort, laut Telegramm der ‚K. Ztg.', auf seinen Posten nach Rom zurück.

Berlin, 10. Sept. Der Kronprinz von Portugal ist Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen; er wurde von dem deutschen Kronprinzen auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Königsschloß geleitet. Der Kaiser machte dem Kronprinzen sofort nach seiner Ankunft einen Besuch. Zu Ehren des Kronprinzen findet heute Nachmittag ein größeres Diner beim Kaiser statt.

— Wie das edle Organ der Freiconservativen, die ‚Post' noch im Katholikenhaß und Culturkampfseifer steckt, zeigt sie noch neuerdings in einem Artikel, in dem es heißt; daß der nächste Landtag wieder in der kirchenpolitischen Frage thätig sein müsse, denn „selbst die Conservativen würden eventuell nicht umhin können, die Consequenzen aus einem Verhalten zu ziehen, durch welches nicht nur die weit entgegengestreckte Friedenshand des Staates direct zurückgestoßen (??), sondern auch der conservativen Partei ihre Connivenz mit an Verhöhnung grenzender Nichtachtung vergolten würde." Das verbissene culturkämpferische Blatt schreibt zum Schluß: „Mögen Rom und seine Rathgeber nur so fortfahren, wie sie es jetzt begonnen haben, dann könnten sie wohl noch im Lutherjahre erleben, daß deutsche Langmuth auch ihre Grenze hat und daß die Rücksicht auf die ihrerseits so frivol gemißbrauchte Seelsorgenoth der Katholiken Halt machen muß, wo es gilt, die Autorität des nationalen Staates und die ihm zur Erhaltung des interconfessionellen Friedens unentbehrlichen Rechte zu wahren." Solche Drohungen sind gradezu erbärmlich.

— Die ‚Köln. Ztg.' nimmt Notiz von der Verweigerung einer Fahrpreisermäßigung für die Theilnehmer der deutschen Katholikenversammlung seitens der preußischen Staatsbahnverwaltung. Das „edele" Blatt meint, Minister Maybach könne einer diesbezüglichen Interpellation im Abgeordnetenhaus ruhig entgegensehen, „da er einer Mehrheit für seine Vorlagen auch ohne das Centrum sicher sei." Das nennt man, schreibt mit Recht die ‚N. Vztg.', Politik der rohen Gewalt predigen. Es kommt doch nicht in Betracht, ob Maybach eine Mehrheit für seine Vorlagen hat, sondern ob es recht und billig ist, den Katholiken zu verwehren, was man den Protestanten gestattet.

— Von den ‚liberalen' Blättern ist bis jetzt die ‚Elberf. Ztg.' die einzige, welche der Düsseldorfer Katholikenversammlung einige Aufmerksamkeit schenkt. Die ‚Köln. Ztg.' und andere „Welt"blätter, welche über jeden noch so unbedeutsamen Congreß spaltenlange Berichte haben, schweigen die Generalversammlung der Katholiken todt! Die Aufmerksamkeit der ‚Elberf. Ztg.' ist allerdings eine eigenthümliche. Sie hofft, daß die Versammlung und die ganze katholische Partei an der socialen Frage sich spalten und daran zu Grunde gehen werde. Außerdem ist folgender Satz bezeichnend:

„Die erste ordentliche Sitzung endete mit einem von Dr. Windthorst auf den früheren Erzbischof von Köln und den gesammten Episcopat ausgebrachten Hoch. Offenbar hat sich der welfische Centrumsführer durch dieses Hoch einmal wieder bei dem Berliner Hofe einschmeicheln wollen"

Eine so niedrige Gesinnung spricht aus diesem Satze, daß es zuviel Ehre für das ‚liberale' Blatt wäre, darauf auch nur ein Wort zu erwidern.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Der König von Spanien ist Sonntag Abend, 9½ Uhr, hier eingetroffen, er wurde von dem Kaiser, dem Kronprinzen, den Erzherzögen auf dem Bahnhofe mit königlichen Ehren herzlichst empfangen und nach der Hofburg geleitet.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Mit dem Kriege in Tonkin scheint es in Frankreich wirklich Ernst zu sein. Wie der Telegraph meldet, ist der Transportdampfer Aveyron mit 600 Mann und 6 Kanonen von Toulon nach Tonkin abgegangen. Die Abendblätter betonen die Nothwendigkeit, weitere Verstärkungen nach Tonkin zu senden. ‚Temps' spricht seine Verwunderung aus, daß man Frankreich ernstlich anrathen könne, die Entsendung von Verstärkungen nach Tonkin einzustellen. ‚Temps' weist darauf hin, daß die eingeleiteten Verhandlungen in keiner Weise die Vernichtung der Banden, welche die französischen Soldaten mordeten, hemmen könnten. Die Diplomaten China's könnten Namens der schwarzen Flagge kein Abkommen treffen, ohne gleichzeitig die Verantwortung für deren Thaten zu übernehmen.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Das Schriftstück, in welchem Don Carlos auf die französische Erbschaft verzichtet, liegt in dem Schreiben an Nocedal vor, und lautet: „Wir haben soeben meinem sehr geliebten Oheim die letzten Ehren erwiesen, und die religiöse Ceremonie vollzieht sich unter dem Schmerze und in der frommen Sammlung aller Anwesenden. Ich habe niemals lebhafter als an diesem grausamen Tage die Kraft der unauflöslichen Bande empfunden, die mich an mein theures Spanien fesseln. Diesem allein gehöre ich an und werde ich stets angehören. Meine treuen Freunde kennen meine Gefühle; ich will sie jenen aber durch Dich von Neuem bekannt machen lassen. Carlos."

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 11. Sept. Einem Buchfinkenliebhaber am Hammthor wurde in vergangener Nacht ein Buchfink mit sammt dem Käfig gestohlen, den derselbe außerhalb seiner Wohnung an der Hausfront hängen hatte. Man scheint den Bauer mittelst einer langen Stange herabgenommen zu haben.

— Im Felde vor dem Zollthore haben in verflossener Nacht Kartoffeldiebe arg gehaust. Sie hielten auf einem Stücke derart Ernte, daß anscheinend mehrere Säcke voll gestohlen wurden.

Werden, 9. Sept. Ein in den Steinbrüchen im Hesel beschäftigter Arbeiter hatte gestern einen Schuß mit einer Dynamit-Patrone angesetzt und angezündet. Da derselbe nicht losging, untersuchte der Arbeiter die Ladung, die sich hierbei entzündete und ihm beide Unterarme zerschmetterte und das Gesicht furchtbar verbrannte. Der Unglückliche wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo ihm noch in der Nacht beide Arme amputirt worden sind. Die Erhaltung des Lebens ist sehr in Frage gestellt.

Bonn, 8. Sept. Wie die ‚Bonner Ztg.' berichtet, sind in den letzten Tagen drei Fälle, davon zwei zwischen Wesselstraße und Bahnhof, constatirt worden, daß Kleider von Damen der besseren Stände von einer verderbenden Flüssigkeit bespritzt wurden, wodurch in einem Falle ein blauseidenes Kleid total verdorben wurde. Es scheint somit dieses abscheuliche Treiben von einem Individuum planmäßig betrieben zu werden.

Bonn, 10. Sept. Als der Zug von Euskirchen, der um 8 Uhr hier eintrifft, den Bahnhof zu Rheinbach passirte, schoß ein in der Nähe befindlicher Jäger auf Wild, wobei die Schrotladung ihren Weg nach dem Fenster eines mit Personen besetzten Coupees nahm. Einem Herrn, der gerade mit dem Rücken gegen das Fenster stand, gingen die Schrotkörner in den Rock bezw. Rockkragen, glücklicherweise ohne zu verletzen. Der Betreffende hätte die Ladung, die zum Theil in die Wand des Wagens ging, ebenso leicht ins Gesicht bekommen können. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht.

Dornheim, 8. Sept. Bei der am Donnerstag stattgehabten Bürgermeisterwahl geriethen zwei junge Burschen von 16 und 17 Jahren in angeheitertem Zustande in Conflict; der 16jährige stach den 17jährigen in die Seite, so daß derselbe gestern Abend starb.

Aus dem Rheingau, 8. Sept. Die Obstpreise im Rheingau stellen sich jetzt folgendermaßen: Kleine Zwetschen 5 M., große Zwetschen 8 M. per Ctr., Frühbirnen 5 M. und späte Sorten 6 M. per Ctr., Wallnüsse per Ctr. 14 M., Pfirsiche per Ctr. 40 M., Zwergobst 8—10 M. der Ctr., gewöhnliche Aepfel der Ctr. 3—4 M., Borsdorfer 10 M. und Reinetten 8 M. der Ctr.

Gelsenkirchen, 7. Sept. Zur nicht geringen Sorge unserer Schweinezüchter tritt seit einiger Zeit unter dem Borstenvieh die sogenannte „Rothlaufkrankheit" in so gefährlicher Weise auf, daß, wie man der ‚Ess. Volksztg.' versichert, fast ⅔ bis ¾ der davon befallenen Thiere crepiren. Die Krankheit wird oft mit dem Milzbrand verwechselt, dem sie auch in mancher Beziehung ähnlich ist. Der Rothlauf oder die Hautrose wird in den meisten Fällen durch vielleicht kaum bemerkbare Hautverletzungen übertragen, vor denen man also das Vieh vor allen Dingen schützen muß. Empfehlenswerth ist es jedenfalls, den erkrankten Thieren viel frisches kühles Wasser zum Saufen zu geben, die Haut und die Wunden sauber abzuwaschen und wenn möglich, die Letzteren mit Karbolwasser zu desinficiren. An und für sich ist diese Krankheit nicht so gefährlich, wenn man die nöthige Reinlichkeit beobachtet und die erkrankten Thiere von den gesunden absondert.

Caternberg, 9. Sept. In voriger Woche brannte es im Pferdestalle der Theilsohle des alten Schachtes der Zeche Zollverein. Von acht darin befindlichen Pferden wurden vier schöne kräftige Thiere dermaßen angebrannt, daß dieselben über Tag erschossen werden mußten. Der vom Brande erzeugten Schwaden wegen, konnte an dem Tage auf der betreffenden Sohle nicht gefördert werden.

Bulmke, 11. Septbr. Als gestern Nachmittag mehrere Arbeiter mit dem Ausbessern einer sog. Kappe auf einem der Hochöfen beschäftigt waren, wurden 6 derselben von den aufsteigenden Dünsten so betäubt, daß sie in den ganz mit Erz gefüllten Ofen stürzten. Fünf Verunglückte wurden sofort herausgezogen und gelang es den Bemühungen zweier schnell herbeigerufenen Aerzte, die Betäubten wieder ins Leben zurückzurufen. Der sechste Arbeiter konnte nur mittels Haken herausgezogen werden, und mußte, da er entsetzlich an Armen, Kopf und Brust verbrannt war, dem kathol. Krankenhause übergeben werden.

Vermischtes.

Brüssel, 10. Septbr. Der flämische Dichter Hendri Conscience ist heute gestorben.

Brandenburg a. H., 6. Septbr. Dem Ackerbürger Liepe in Nauen sind am Montag Nachmittag zwischen 4—6 Uhr aus seinem Spinde vermittelst Einsteigen durchs Fenster von einem Diebe 62000 M. in Gold- und Werthpapieren gestohlen worden. Mehrere verdächtige Personen sind verhaftet, wovon eine wieder entlassen ist.

— Die Eisbahnen im Thiergarten zu Berlin waren bisher im ganzen für eine Summe von jährlich 10500 M. verpachtet. Am 29. August c. stand auf dem königlichen Rentamt ein neuer Pachttermin an zur Verpachtung der Eisbahnen auf 6 Jahre. Das Höchstgebot erreichte nach Mittheilung des Charlottenburger ‚N. Intell.-Bl.' die exorbitante Summe von 81666 M., so daß auf das Jahr 13611 M. kommen. Das nächsthohe Gebot mit 81660 M. gab der bisherige Pächter ab. Unter den drei Höchstgeboten wählt das Rentamt nach eigenem Ermessen den passendsten Pächter aus.

— Berliner Blätter erzählen mit der ausdrücklichen Versicherung, daß es eine wahre Geschichte sei: Zum Director einer hiesigen höhern Lehranstalt kommt eine Frau „aus dem Volke" und sagt: „Ich bin nämlich die Budikern Schulze von der Ecke und habe eine siebzehnjährige Tochter. Die hat nun seit einem halben Jahre ein Verhältniß mit dem Secundaner Müller von Ihnen; und der Müller ist ein netter junger Mann, und ich würde nichts dagegen haben, wenn er meine Tochter heirathet. Aber man muß sich als Mutter doch vorsehen, und da komme ich zu Ihnen, um zu fragen: Was hat denn so ein Secundaner bei Ihnen auf's Jahr?"

Oels, 9. Sept. Zu den fünf Opfern, die in Folge des Genusses giftiger Pilze zu Klein-Peterwitz ihren schweren Leiden erlegen sind, tritt jetzt noch ein sechstes, der Stellenbesitzer Schwarz. Dieser befand sich anscheinend schon auf dem Wege der Besserung, ist aber doch an dem Gift gestorben.

Aus Sachsen, 5. Sept., wird der ‚Volksztg.' geschrieben: In der Amtshauptmannschaft Chemnitz (Chemnitz-Land) haben die Behörden in sieben Gemeinden ein gleichlautendes Regulativ erlassen, nach welchem sämmtliche Steuerrestanten, bei denen die Pfändung erfolglos geblieben ist, der Eintritt in ein Wirthshaus untersagt ist. Die Namen derselben werden in Listen eingetragen und zu Jedermanns Ansicht öffentlich ausgehängt. Die Wirthe und die Polizei sind verpflichtet, diese Steuerrestanten aus dem Wirthshause zu verweisen.

— Die Macht der Einbildung. „Ich ersticke, so heiß ist es in diesem Hotelzimmer," rief in dunkelster Mitternacht eine hochgebildete Gattin ihrem Ehekreuze zu. „Bitte öffne das Fenster." — Der Gatte tastete stöhnend zum Fenster. „Ich bekomme es nicht auf." — Sie fängt an zu weinen. — Er in seiner Verzweiflung schlägt eine Scheibe ein und ruft: „Da hast Du Luft!" — Dem Himmel sei Dank, Eduard," lispelte sie und schläft wonnig ein. Am andern Morgen beleuchtet die aufgehende Sonne eine zerbrochene Scheibe in einem Glasschranke.

Amtliches.

Zu Amtsrichtern sind ernannt der Gerichtsassessor Henrichs bei dem Amtsgericht in Waltenscheid und der Gerichtsassessor Molly bei dem Amtsgericht in Altenkirchen.

Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt dem Landgerichtsrath Lingen in Elberfeld mit Pension und dem Landrichter Mommsen in Bonn.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht der Rechtsanwalt Dr. Weidtmann bei dem Landgericht und dem Amtsgericht in Elberfeld, sowie bei der Kammer für Handelssachen in Barmen, der Rechtsanwalt Staudt bei dem Amtsgericht in Solingen und der Rechtsanwalt Bartholomäus bei dem Landgericht in Köln.

In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Gerichtsassessor Averdunk bei dem Amtsgericht in Mülheim a. d. R.

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 19,00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., per Novbr. 19.30—25—30 bez., 19.30 B., 19.25 G., per März —.— bz., 20,25 B., 20.20 G.

Roggen per Nov. matter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.50—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.70—75—80—75 bz., 14.75 B., 14.70 G., März —.— bez., 15.50 B., 15.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.70 B., Oct. 36.20—10—20—30 bz., 36.20 B., 36.20 G., Mai —.— bez., 35.40 B., 35.20 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 37,70. raff. 39,50.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 150 Sack.

Köln, 11. Septbr. (Marktbericht.) Butter M. 1,25 pro Pfd. Eier 1,70 pro Viertel, Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,20. Tauben 0.75 pro Paar. Truthahn 10,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,40. Enten 2,00 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60. Karpfen 0,80. Salm 3,50. Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,70, Hammelfleisch 0,75, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,08 pro Pfd. Aepfel 4,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3,30, rothe 3.40, Nieren 4.

Crefeld, 11. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 20,00, mittlere Sorte 19,00, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 14,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 14,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,00. Stroh 5,00. Heu 6,00. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,20. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) 3,00.

Berlin, 11. Septbr. Weizen per Sept.-Okt. M. 189,— bez., April-Mai 202.50 bez. Roggen per Sept.-Okt. M. 149.75 bez., April-Mai 158,— bez. Rüböl loco M. 69,50 bez., per Sept.-Oct. 68,40 bez., April-Mai 68,00 bez. Spiritus loco M. 54,— bez., per Sept. 54,25 bez., Sept.-Oct. 52,90 bez. Hafer per Sept.-Okt. M. 131,75 bz., April-Mai 138,— bez.

Stettin, 11. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 191,00, Oct.-Nov. 192,00, April-Mai 201,50 M. Roggen per Sept.-Okt. 147.00, Oct.-Nov. 147,50, April-Mai 154,00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 67,—, April-Mai 68.— M. Spiritus loco 51,50, per Sept. 51,80, Sept.-Okt. 51,50, April-Mai 50,60 M. Petroleum loco 8,45.

Breslau, 11. Sept. Spiritus per Sept. 53,30, Sept.-Oct. 51,70, April-Mai 50,80 M. Weizen per Sept.-Oct. M. 191,—. Roggen p. Sept.-Okt. 156,00, Oct.-Nov. 157,— April-Mai 160,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 68,00, Oct.-Nov. 68,00, April-Mai 70.— M.

Magdeburg, 10. Sept. Kartoffelspiritus niedriger. Loco ohne Faß M. 57 56.50 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebiude 57,50 G., per Sept. 57,50 nom., Okt. 55,50 nom., Nov. 54,— nom., Dez. 53,— nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus still, loco M. —,—, per Sept. M. 56,50 nom.

Antwerpen, 11. Sept. Petroleum Hausse. Blank dispon. frs. 25,25 bez., 20,25 B., per Oct. 20.⅜ bez., 20,50 B., per Octbr. Dec. 20.50 bez., 20.⅝ Br., per Nov.-Dec. 20,50 bez., 20,75 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 112.— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 92,—, short disp. 100.—. Amerik. Schweineschultern frs. 84.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,¼. Woll-Umsatz 386 B. Kurz Köln 123.55.

Paris, 11. Sept. Mehl 9 Marken p. Sept. 56,60, do. Nov.-Febr. 59,—. do. Jan.-April 60.—. Weizen p. Sept. 25.—, Nov.-Febr. 26,80, Jan.-April 27,25. Roggen p. Sept. 16,25, Nov.-Febr. 17,50, Jan.-April 18,—. Rüböl p. Sept. 81,25, Nov.-Dec. 81.50, Jan.-April 82 75. Spirtus p. Sept. 51,—, Nov.-Dec. 51.75, Jan.-April 52,—. Weißer Zucker Nr. 3 p Oct.-Jan. 60,60.

Hull, 10. Septbr. Leinöl loco 19 sh. 4½ d. Brls. 20 sh., Okt.-Dez. 19 sh. 9 d., Jan.-April 20 sh. 7½ d. Cottonöl loco 29 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, Brls. 31 sh. 6 d., ord. 30 sh. 6 d. bis 31 sh., Nov.-April rohes 24 sh. 3 d., rohes 26 sh. 3 d.

Liverpool, 11. Sept. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B., Zufuhr 11000 B.

London, 10. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 10. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅛, Wechsel p. London (Gold) 4,81¼, 4proc. fund. Anleihe 119⅜, Erie-Eisenbahn 31¼, Baumw. in New-York 10⅛ do. in New-Orleans 9¾. Petrol. in New-York 8, do. in Philadelphia 7¾ Mehl 4,10, Rother Winterweizen 1,16 Mais (old mixed) 64½, Hav.-Zucker 6 9/16. Kaffe, Rio- good fair 10¼, Schmalz (Wilcox) 9 1/16, Speck 7¾, Getreide-Fracht 3½, Baumwoll-Zufuhr 8000, Ausfuhr n. Großbrit. 14,000 do. n. dem Kontinent 5,000 B.

Viehmärkte.

Crefeld, 11. Sept. Auf dem gestr. Schweinemarkte stellten sich die Preise wie folgt: Fette bis 200 Pfund pro Pfd. 60 Pfg., über 200 bis 350 Pfund 63 Pfg.

Berlin, 10. Sept. Auftrieb: 2548 Rinder, 7013 Schweine, 1311 Kälber und 13080 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 60—64, 2da 50—53, 3tia 43—46 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 58—60, 2da 55—57, 3tia 48—50 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 54—60, 2da 46—52, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 50—55, 2da 40—45, 3tia —— Pfg. per ½ Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 10. Septbr. Der Ochsenhandel war heute flauer. beste Waare kostete M. 69—75, geringere bis zu M. 50 herunter. Am Markte waren 1063 Stück, wovon 166 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 75 Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 2785 Stück, wovon 750 Stück unverkauft blieben.

Paris, 10. Sept. Zugetrieben waren: 2675 Ochsen, 993 Kühe, 193 Stiere, 1047 Kälber, 22972 Hämmel, 2238 Schweine. Verkauft wurden: 2463 Ochsen, 725 Kühe, 141 Stiere, 925 Kälber, 21372 Hämmel, 2238 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,26—1,88, Kühe 1,08—1,74, Stiere 1,10—1,60, Kälber 1,60—2,30, Hämmel 1,54—2,10, Schweine 1,40—1,60.

London, 10. Sept. An den Markt gebracht waren: 2600 Stück Hornvieh, 9000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 2 d., Schafe 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d. Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Letzte Post.

Wien, 11. Sept. Die Enthüllung der am Kahlenberg zur Erinnerung an die Befreiung Wiens errichteten Gedenktafel ist heute Vormittag in feierlicher Weise erfolgt. Anwesend waren der gesammte Gemeinderath, Vertreter der Armee und der Behörden Wiens, Nachkommen der Kämpfer von 1683, Künstler-, Schriftsteller- und Gesang-Vereine. Nach dem Festgottesdienst in der Kahlenbergkirche begab sich die Festversammlung nach dem Kirchplatz, wo der Bürgermeister in stürmisch acclamirter Rede die Ereignisse von 1683 schilderte. — Die Rede schloß: „Wir wollen stets innig festhalten an dem Bande, welches die Völker Oesterreichs mit der erlauchten Dynastie! Habsburg-Lothringen verbindet. Gott schütze das ruhmvolle Fürstengeschlecht Habsburg-Lothringen! Hoch lebe sein erlauchter Sproß, Kaiser Franz Joseph, und das gesammte kaiserliche Haus!" Alsdann erfolgte die Enthüllung der Tafel unter Böllerschüssen und unter Vortrag einer Festhymne.

New-York, 11. Sept. Ein Telegramm des „Herald" aus Hongkong meldet, in Kanton sei ein chinesischer Volkshaufen in einige auf dem Quai gelegene Häuser ausländischer Kaufleute gewaltsam eingedrungen und habe die Häuser alsdann angezündet. Chinesische Truppen stellten später die Ruhe wieder her.

✝

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Schmitz,

geb. Maria Wingender, im 46. Jahre ihres Lebens, nach vieljährigen mit Geduld ertragenen Leiden, öfters gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. röm.-kath. Kirche, diese Nacht gegen 12 Uhr von dieser Welt abzuberufen.

Neuß, den 11. Sept. 1883.

die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bade- u. Schwimmanstalt im Nordcanal wird mit Freitag den 14. September c. geschlossen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neuß, den 11. Septbr. 1883.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Großer Mobilarverkauf zu Kaarst auf Tilmeshof.

Am Mittwoch den 19. Sept. 1883, Morgens 9 Uhr und nöthigenfalls am folgenden Tage,

zu Kaarst auf dem Gute Tilmeshof läßt die Erbin der daselbst verlebten Wittwe Heinrich Hannen, die Frau Wittwe Christian Heimeshoff zu Corschenbroich die zu der Erbmasse der Wittwe Hannen gehörigen Mobilien öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, namentlich:

1 Pferd, 2 milchgebende Kühe, 1 Rind, 4 Schweine, 1 große Parthie Hühner, 1 Wagen, 2 lange Karren mit eisernen Achsen, 1 Schlagkarre, Pflüge, Eggen, Walzen, Wannmühle, Staubmühle, Hechselkiste, Urinfaß, Urinpumpe, und alle sonstige kleinere Ackergeräthe, ferner sämmtliches Hausmobilar und Küchengeräthe, als: Glas-, Küchen-, Kleider- u. Leinwandschränke, Tische, Stühle, Bänke, Mantel- und Kochöfen, Sophas, Console, Comoden, mehrere Bettstellen mit Bettwerk, Matratzen und Fetterbetten, Leinen und Bettzeug, Kleider, Spiegel, Bilder, Glassachen, Porzellan, Uhren, Kupfer, Zinn, Kübel, Bütten, Tonnen, Drehfaß, Kisten, Kasten u. s. w.

Neuß. Knein, Notar.

Verkauf zu Kaarst.

Am Freitag den 14. Septbr. 1883, Morgens 10 Uhr,

sollen zu Kaarst in der Wirthschaft von Gümpges:

c. ¼ Wagen Buchweizen, stehend Gemeinde Holzbüttgen im Broich neben der Rhein. Eisenbahn, und 95 Reihen Kartoffeln daselbst,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

Verkauf zu Roseller-heide und Delrath.

Am Freitag den 14. Septbr. 1883, Nachmittags ½4 Uhr, sollen zu Rosellerheide in dem Wirthschaftslocale von Heinr. Pesch

1 Faselschwein,

ca. ¼ Mrg. Kartoffeln, stehend Gemeinde Rosellerheide, neben Heinr. Püll und Adolf Püll,

ca. 1 Mrg. Kartoffeln auf der Kappusheide, neben Adolf Schillings und Philipp Gau,

ca. ½ Mrg. Kartoffeln „im Heidefelde", neben Pütz und Communalweg,

ca. ½ Mrg. Kartoffeln, neben Gerhard Meuter und Engelbert Glasmacher auf der Kappusheide,

ca. ¾ Mrg. Kartoffeln, neben Heinrich Schmalbach und Schumacher,

ca. 2 Mrg. Buchweizen in der Rheineich, neben Schmalbach, und

Nachmittags 5 Uhr,

zu Delrath an der Wohnung von Johann Patten **ein Faselschwein** gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

Ein Ackergut

mit 100 bis 150 Morgen gutem Boden zu pachten gesucht.

B. w. s. d. Exp. d. Ztg.

Ia. Saatkorn hat abzugeben
Heinr. Werhahn, Dyckhof.

Grummet-Verkauf.

Am Freitag, den 14. d. M., Mittags,

soll beim Wirthen W. C. Heidemann zu Bedburg

der Grummet-Aufwuchs der zum Schlosse Bedburg gehörigen Wiesen „großer und kleiner Bend"

meistbietend gegen Credit und Bürgschaft durch Herrn Notar Manstetten verkauft werden.

Schloß Bedburg, 4. Septbr. 1883.

Verwaltung der Ritterakademie.

Immobilien!

An- und Verkauf

besorgt

Jonas Hoffmann,

Neuß.

---

10 Mrn. schöner

Grummet

im Boterott stehend, sind zu kaufen von

Wwe. P. Rohtes,

in Haus Meer bei Osterath.

Für Gutsbesitzer und Landwirthe

liefert vorzüglichen

Weisskalk

zu billigsten Preisen die Kalkbrennerei von

Ed. Schäfer jr.,

Barmen-Rittershausen.

Feinste **Zwiebel**, kleine zum Einmachen darunter, per 100 Pfd. 7 M. 50 Pfg. J. Funk.

Für 4 Mark 50 Pfg.

versenden wir ein 10 Pfd.-Packet, Prima Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen und Glycerinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Asche kann abgefahren werden.

Dampfmühle.

R. Simons.

Am Donnerstag den 13. Septbr., Nachmittags 1 Uhr findet zu Norferhof p. Norf auf Veranlassung der landw. Local-Abtheilung Neuß ein Probepflügen statt, wobei auch meine **rechts- u. linkswendenden Mehrschaarpflüge** arbeiten.

Interessenten werden hierdurch höfl. gebeten, die Leistungen derselben im Vergleich gegen die anderer Construction daselbst in Augenschein zu nehmen.

F. W. Unterilp,
Düsseldorf.

Für Reservisten.

Zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Ganze Anzüge, Einzelne Röcke, Hosen u. Westen, Arbeitskleider } in größter Auswahl u. vorzüglich guter Qualität u. Arbeit.

Neuß, **S. Flatau,** Niederstr. 41

Neueste **Petroleumlampen** und **Laternen** in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Geene, Wevelinghoven.

Achtung.

Ein in der Sortirung aller Sorten Lumpen erfahrener **Mann** mit entsprechenden Zeugnissen wird als **Sortirmeister** in ein größeres Lumpengeschäft nach auswärts gesucht.

Franko Offerten unter F. F. bef. die Expedition.

Zimmermeister

zum Bau eines Holzgerüstes zu Buchholz von 30 Meter Höhe gesucht. Näheres bei Holzenheuer, Kessenich bei Bonn.

Gymnasiasten finden angenehmes Unterkommen in freundlicher Familie. Die Exp. sagt wo.

Viehwärter

hiesiger, guter Melker, der beste Zeugnisse besitzt, gegen hohen Lohn gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von Cl. Kluth, Neußerfurth.

Ein ordentl. **2. Bäckergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Für eine Cravattenfabrik wird ein

Lehrling

unter günigen Bedingungen gesucht. Wo, sagt die Exp. dsr. Ztg.

Lehrlingsstelle in einer kleinern **Bierbrauerei** für einen jungen Mann gesucht.

Off. u. L. B. 15 an d. E. d. Z.

Wevelinghoven.

Nächsten Donnerstag und Freitag Nachmittag 4 Uhr kommt der **Milchwagen** von Neuenhausen nach Wevelinghoven. Preis à Liter 15 Pfg. Haltepunkt bei Wirthschaft Schnorrenberg.

Ernst Jotuff.

Molkerei Neuenhausen bei Grevenbroich, den 10. Septbr. 1883.

Schöne **junge Schweine** zu haben bei Wilh. Herriger,
Kuckhof.

Ein starker junger Mann am liebsten vom Lande als **Hausknecht** sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein geb. j. **Mädchen**, w. d. dreij. Lehrer-Kurs. absolvirt., i. Handarb. erf., im Unterr. s. geübt, sucht St. zu gr. Kind., deren Erz. u. Unterr. sie übern., resp. die Schularb. sie überw. könnte. Off. unter A. M. postlag. Aachen erb.

In einer stillen Haushaltung wird für October ein braves, fleißiges **Zweitmädchen** vom Lande gesucht. Näheres in der Exp.

Ein **Mädchen** vom Lande wird für häusliche Arbeiten von einer stillen Familie zum 1. October gesucht. Die Exp. sagt wo.

!!Zur Beachtung!!

Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Acetine** beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg.

Ozon-Duft-Essig 1 Mark **(Desinfektions u. Toilettemittel)** empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10

A. Dekker, Capitain.